

Herr Professor Steinhilber, können Sie uns kurz erklären, was man unter einem Metabolischen Syndrom versteht?

Wie die Bezeichnung „Syndrom“ nahelegt, handelt es sich beim Metabolischen Syndrom um eine komplexe Krankheit, die im Wesentlichen gekennzeichnet ist

- durch eine abdominale Adipositas, d.h. durch massives Übergewicht, das vor allem auch durch einen viel zu großen Bauchumfang geprägt ist,
- durch einen Diabetes mellitus Typ 2, dem so genannten Altersdiabetes,
- durch eine Dyslipidämie, einer schweren Fettstoffwechselstörung,
- durch Bluthochdruck
- und durch eine Störung der Hämostase, wodurch es u. a. zu Störungen bei der Wundheilung kommt.

Vor allem das Übergewicht und ein damit fast zwangsläufig einhergehender Bewegungsmangel leiten die Entwicklung hin zum Metabolischen Syndrom ein. Die primären Folgen sind dann ein Typ-2-Diabetes und ein gefährlicher Bluthochdruck. Schließlich gerät auch noch der Fettstoffwechsel gefährlich aus dem Gleichgewicht.

Herr Prof. Dingermann, warum behandeln Sie dieses Thema am Lebenslauf von Elvis Presley?

Es ist ja unser Ziel, mit diesen Vorlesungen an die eigene Verantwortung für die Gesundheit zu appellieren. Und das Metabolische Syndrom ist wirklich ein Paradebeispiel für einen leichtfertigen Umgang mit der eigenen Gesundheit. Keiner muss dieses Schicksal erleiden. Man muss sich allerdings der Risiken bewusst sein. Denn irgendwann kommt der Punkt, wo die Entwicklung nicht mehr umkehrbar ist. So war es auch bei Elvis.

Wann war dieser Punkt für Elvis erreicht?

Elvis wurde am 8. Januar 1935 geboren. Er wuchs in einfachsten Verhältnissen auf. Die Eltern konnten nicht einmal den Strom für die Wohnung bezahlen. Als Elvis zwei Jahre alt war, musste sein Vater zudem für eineinhalb Jahre wegen Betrugs ins Gefängnis. Diese Zeit wirkte traumatisch auf Vater, Mutter und Sohn. Elvis wurde in einem kritischen Alter nur von seiner Mutter erzogen. Und so entwickelte sich die ohnehin enge Bindung zwischen Mutter und Sohn zu einer fast symbiotischen Beziehung gegenseitiger Abhängigkeit. Entsprechend verzweifelt war Elvis, als im August 1958 seine Mutter starb, 4 Wochen vor der Abreise von Elvis nach Deutschland, wo er einen Teil seines Wehrdienstes abzuleisten hatte.

Durch diese Entwicklung konnte Elvis nie ein normales Selbstbewusstsein entwickeln. Er wurde in der Schule gehänselt, stotterte Zeit seines Lebens leicht, litt unter Asthma und hatte häufig Alpträume. Die später an ihm beobachtete Hypermotorik, die abrupt (und immer stärker nach dem Tode der Mutter) in eine depressive Lethargie umschlug, die plötzlichen Zornesausbrüche, die Essucht und die Medikamentensucht, die ihn am Ende überwältigten, zeugen von tiefen Ängsten, die irgendwann nicht mehr zu bannen waren.

Wie entwickelt sich seine Krankheitsgeschichte nach seinem Durchbruch als Künstler?

Im Kontrast dazu stand seine Entdeckung als Ausnahmekünstler. Er wurde zunächst als „guter Baladensänger“ durch Marion Keisker entdeckt. Sie war die Assistentin von Sam Philips, dem damals das Unternehmen Sun-Records gehörte. Irgendetwas in Elvis' Stimme, eine Mischung aus Verletzbarkeit und Machismo, vibrierender Erotik und jugendlicher Unschuld ließ Marion Keisker damals aufhorchen.

Schnell wurde Elvis zum Star. Mit „That's All Right Mama“ trat er am 30.7.1954 bei seinem ersten Konzert auf der Overton Park-Freilichtbühne auf, und die Zuschauer drehten durch. Denn Elvis sang nicht nur fantastisch. Er bewegte sich zu seinen Songs auch so aufreizend, dass die Zuschauer kaum zu halten waren.

Dann begann die Zeit, wo Stress und Erfolg Elvis in größte Konflikte zerrten, die er mit Exzentriz zu bewältigen versuchte. Er war über alle Maßen spendabel, war folglich von Ausbeutern umgeben, die vorgaben, seine Freunde zu sein, und lebte trotz außergewöhnlich hoher Einnahmen immer am Rande zwischen Reichtum und Pleite.

Dies alles überforderte ihn massiv, und er begann, Hilfe bei Medikamenten zu suchen, die ihm skrupellose Ärzte hemmungslos besorgten. Gleichzeitig begann er, abartig zu essen. Sein Leibgericht, das ihm eine Privatköchin überall, wo er gerade weilte immer wieder bereitete, waren Sand-

Elvis Presley und sein Weg ins Metabolische Syndrom



Elvis Presley bei seinem letzten Auftritt im März 1977.
Foto: ullsteinbild

Presley und sein Weg ins Metabolische Syndrom“ ist Teil einer Vortragsreihe, die die Pharmazie-Professoren Theo Dingermann und Dieter Steinhilber ihren Studenten jeweils Mitte Dezember als Weihnachtsvorlesung halten. Ziel dieser Vorlesungsreihe ist es, die Probleme bestimmter Krankheiten durch die meist tragische Biographie berühmter Persönlichkeiten zu verdeutlichen – auch deshalb, weil es sich hier um Krankheiten handelt, an denen die Betroffenen u. a. erkranken, weil sie leichtfertig mit der eigenen Verantwortung für ihre Gesundheit umgegangen sind.

wiche, die mit gegrilltem Speck, Erdnussbutter und einer zerstampften Banane belegt waren. Von diesen aß er pro Mahlzeit 12 bis 15 Stück. Er nahm gewaltig zu, wirkte aufgedunsen und entwickelte schließlich alle Symptome des Metabolischen Syndroms, das man zu der damaligen Zeit noch gar nicht definiert hatte.

Man erkennt an dieser Kurzfassung der Elvis-Biographie, dass eine solch katastrophale Entwicklung schleichend verläuft. Wer sich bei seinen Essgewohnheiten gehen lässt, ist in größter Gefahr, die nochmals steigt, wenn besondere Veranlagungen vorliegen.

Herr Prof. Steinhilber, ist denn das Problem in unserer Bevölkerung wirklich so groß?

Und ob! „Deutschland hat ein ‚dickes‘ Problem“, so lautete der Slogan zu einem Workshop zur Prävention von Adipositas in Deutschland, der erst kürzlich vom „Kompetenznetz Adipositas“ organisiert wurde.

Mehr als die Hälfte der Deutschen ist übergewichtig, ein Viertel ist sogar adipös. Ein großer Anteil der Ausprägung unseres Körpergewichts ist auch unseren Erbanlagen geschuldet, aber ganz besonders relevant sind die Umweltbedingungen. Hier sind es vor allem eine zu energiereiche Ernährung und zu wenig Bewegung, aber auch der sozioökonomische Status sowie die Lebensweise an sich (z.B. schlechte Schlafgewohnheiten), die in die Adipositas und in das Metabolische Syndrom führen.

Die Belastung des deutschen Gesundheitssystems durch Adipositas wurde für das Jahr 2010 auf etwa 17 Milliarden Euro beziffert. Ein Anstieg in den nächsten Jahren ist zu erwarten.

Man muss für eine Adipositas-Prävention sensibilisieren, und genau das war auch das Ziel dieser Weihnachtsvorlesung.

Präventionsmaßnahmen müssen sich an die Gesamtbevölkerung richten, das heißt auch an normalgewichtige Menschen, um Übergewicht und Adipositas vorzubeugen, aber auch an die bereits übergewichtigen Personen, um eine gesundheitliche Verbesserung zu erzielen.

Gibt es frühe Warnsignale, die man beachten sollte?

Natürlich! Dies sind die ganz banalen, aber hoch relevanten Laborwerte:

- abdominales Übergewicht: Bauchumfang von mehr als 102 cm bei Männern und 88 cm bei Frauen,
- hoher Blutdruck: > 130/85 mm Hg,
- hohe Serum-Triglyceride: > 150 mg/dl (1,69 mmol/l),
- zu niedrige Werte des „guten Cholesterins (HDL-Cholesterin)“: < 40 mg/dl (Männer) bzw. < 50 mg/dl (Frauen)
- und zu hoher Blutzucker: über 110 mg/dl (6,1 mmol/l nüchtern).

Und gibt es besondere Gefahren bei langsam steigendem Körpergewicht?

Die besondere Gefahr bei steigendem Körpergewicht besteht ganz klar in der Entwicklung eines so genannten Altersdiabetes, der heute längst nicht mehr nur alte Menschen ereilt. Kinder und Jugendliche, die vielfach viel zu dick sind, bekommen diese schlimme, chronische Krankheit immer häufiger. Das ist deshalb so tragisch, weil die Spätfolgen so dramatisch sind, die sich bei diabetischen Kindern natürlich dann schon in viel zu jungen Jahren einstellen. Dies sind Nervenschädigungen, Blindheit, Einschränkung der Nierenfunktion oder gar der Verlust der Füße, die amputiert werden müssen, weil sie nicht mehr ausreichend mit Blut versorgt werden.

Herr Prof. Dingermann, woran ist Elvis denn tatsächlich gestorben?

Die Strapazen der Tourneen und sein exzentrischer Lebensstil ließen seinen Stoffwechsel immer weiter entgleisen und machten ihm zunehmend von Medikamenten abhängig.

Er brauchte Amphetamine, um die Energie und Begeisterung zu stimulieren, die er Nacht für Nacht ausstrahlen wollte, und starke Beruhigungsmittel, um nach dem Auftritt zu entspannen. Hieraus entwickelte sich ein tödlicher Kreislauf, bei dem Elvis ohne Medikamente weder aufstehen noch einschlafen, weder singen noch seinen Darm entleeren konnte.

Elvis war nicht drogensüchtig. Er trank fast nie und rauchte nicht, und er konsumierte keine illegalen Drogen wie Kokain oder Heroin. Ihm fehlte es an ehrlichen Freunden, die ihn auf die Fehlentwicklung aufmerksam machten, und er erhielt ganz legal ungeheure Mengen von Medikamenten von völlig inkompetenten und skrupellosen Ärzten.

Die Fragen stellte Dirk Frank.

Neben dem oben genannten Thema wurden bisher folgende Vorlesungen ausgearbeitet:

Michael Jackson – die SehnsUCHT nach Schlaf (siehe UniReport 5/12)

Freddie Mercury – ein Leben mit AIDS

Bob Marley und der schwarze Hautkrebs

Geh'n wir Eine rauchen – George Harrison, Opfer des blauen Dunstes

Joe Cocker – die Überwindung der Sucht